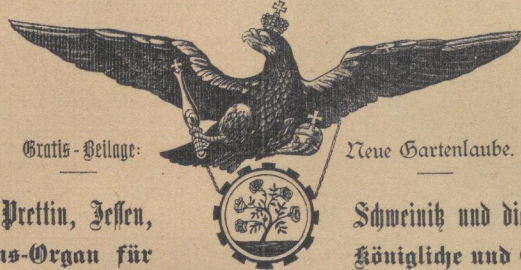


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Postgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die fluchttragende Kopfzeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Restzeilen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 53.

Dienstag, den 8. Mai 1900.

IV. Jahrg.

Der Kronprinz

des Deutschen Reiches und von Preußen vollendet am 6. Mai sein 18. Lebensjahr und erlangte damit die Großjährigkeit. Weit muß man zurückgehen, wenn man den Tag finden will, an welchem zuerst ein preussischer Kronprinz großjährig wurde. Am 15. Oktober 1813 vollendete der spätere König Wilhelm IV. auf dem Schlachtfelde von Sellzig als Kronprinz das 18. Lebensjahr. An der Familienfeier im Hohenzollernhause, die gleichzeitig auch ein Festtag des deutschen und preussischen Volkes und ein politisches Ereignis war, nahmen nicht nur die mit ihm zum Deutschen Reiche verbundenen deutschen Fürstentümer Teil. Der greise Kaiserin Oesterreich-Ungarns, Kaiser Franz Joseph, war in Berlin erschienen, um seinem Vaterlande Glück zu wünschen, der Gatte von Kurland, die Königin von England und der königlich von Italien entsandten hervorragende Mitglieder ihres Hauses, wie sich die königlichen Europa's sämtlich in gleicher Weise vertreten ließen. Ein preussischer Kronprinz hat den Tag seiner Großjährigkeit noch niemals in solchem Glanze begangen.

Der Glanz aber, welchen der junge Prinzgenie umstrahlt, ist ein Abglanz des neuen Deutschen Reiches. Während zum 15. Oktober 1813 und heute liegt eine Geschichte hundertjährigen. Das Kaiser Wilhelm I. und seine Rathgeber und Herrscher dem deutschen Volke geschaffen, am 6. Mai trat es wieder einmal in strahlendem Lichte vor aller Seele.

Dem jungen Hohenzollernprinzen wird bereits die Aufgabe bevorstehen sein, die sich immer mehr verdichtenden Gegenstände zu versehen. Das Beispiel großer Väter stellt ihm voran, aber auch gewaltige Erschlätterungen ruhen in Schöße der Zeit. Die Zukunft wird einen ganzen Mann erfordern, und hier hat er sich vorzubereiten, wird die nächste Aufgabe des deutschen Kronprinzen sein. Sein Vorgänger König Friedrich Wilhelm IV. schrieb im Jahre 1840, als er zur Regierung gelangt war: „Aber die Wege der Könige sind trübenreich und trübenreich, wenn Herz und Geist ihrer Väter ihnen nicht hilfreich zur Hand gehen.“ Mit dem Volke Hand in Hand zu gehen ist deshalb die Aufgabe des Kronprinzen, die er lösen kann, wenn er sich schon in jungen Jahren um das Wohl und Wehe seines Volkes, das er dereinst zu führen berufen ist, bestimmt.

Und so können wir dem Kronprinzen nichts Besseres zu dem Tage wünschen, mit welchem für ihn der streik erster Pflichten beginnt, daß er als jetzt ein Mehrer jenes Reiches sein wolle, daß sein Urgründer aufgerichtet und sein Großvater und Vater ungeschmälert erhalten haben, jedoch nicht ein Mehrer des Deutschen Reiches an kriegerischen Eroberungen, sondern an der Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Möge der Geist Wilhelm I., des Großen, in seinem Kreuze fortleben, dann wird das deutsche und preussische Volk sein Schicksal auch unter dem Scepter des vierten Hohenzollern-Kaisers gut und sicher aufgehoben wissen.

Tagesgeschichte.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in Berlin. Die ledige Kolonie trat zurück vor dem Berliner Festtagen, die mit der Ankunft des Kaisers von Oesterreich ihren Anfang nahmen. Freitag Vormittag ist der herrliche Oesterreich-Ungarns auf dem Potsdamer Bahnhof angekommen. Bei prächtigen Mannever erfolgte der Empfang in Berlin. Vom Potsdamer Bahnhof fuhr der Kaiser mit seinem Gaste durch die Bellevuestraße und die Siegesallee unter herzlichem Begrüßung durch eine gemalte Bewillkommung nach dem Brandenburger Thor, wo auf dem Pariser Platz, dem Mittelpunkt der Ausdehnung, die Begrüßung durch die städtischen Behörden erfolgte. Der Willkommengruß des Oberbürgermeisters Küstner galt vor allem dem Freund des hohenzollernschen Fürstenhauses, dem treuen Bundesgenossen der ersten drei Kaiser des Deutschen Reiches und dem einmütigen Friedensfürsten. Kaiser Franz Joseph erwiderte, er sehe in der herrlichen Begrüßung und in dem prächtigen Empfang einen neuen Beweis, daß seine Freundschaft zum deutschen Kaiser in der Ackerbürgermeisters Küstners, eine Entzänne des Stadtordeanwärters Dr. Sangerhans und eine Tochter des Stadtordeanwärters Sangerhans hierauf nach dem Vortrag eines Willkommengrußes von Ernst von Willkommengruß, dem Kaiser Franz Joseph, der zur Begrüßung aus dem Wagen gestiegen war, einen Blumenstrauß, den der kaiserliche Gatte mit Worten herzlichem Dankes entgegennahm. Als die beiden Kaiser das Denkmal des „Alten Fritz“ errichteten, erwiderten vom Luftgarten her die ersten 101 Schützlinge der Leibgarde. Am Schloß begrüßte die Kaiserin den Kaiser Franz Joseph, der nach der Frühmahlzeit gegen 5 Uhr nach Charlottenburg fuhr, um am Sarge Kaiser Wilhelms einen Kranz niederzulegen. Im Lustgarten fand Freitag Abend ein großer Zapfenstreich der gesamten Spielleute und Musikchören des Garde-Körpers statt. Eine nach Außen blickende Menschenmenge hatte sich unter den Linden und in den angrenzenden Straßen zur Beobachtung des Zapfenstreichs angemeldet. Das Nationalband Kaiser Wilhelms I., der neue Dom, sowie zahlreiche öffentliche und private Gebäude, hauptsächlich unter den Linden, waren prächtig illuminiert. Am Sonnabend Vormittag begaben sich die beiden Kaiser nach dem Jüterbogener Schießplatz, wo ein großes Schießfest stattfand. Zu derselben waren die Truppen von Potsdam, Berlin und Großlichterfelde ausgerückt. Nach der Rückkehr zum Jüterbogener Schießplatz besichtigte Kaiser Franz Joseph in der Kasino das in Parade stehende Kaiser-Fuß-Regiment, dessen Chef er ist, und nahm daran an einem Festessen im Offizier-Kasino Theil. — Kaiser Franz Joseph hat, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, nach dem Einzug in Berlin dem deutschen Kaiser die Würde eines österreichischen Generalfeldmarschalls verliehen.

Die Kaiserin Friedrich hat, wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, die Absicht zur Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen nach Berlin zu kommen, aufgeben müssen, da die Gelindestheit der hohen Frau nach sehr der Schöpfung bedarf.
Der Kaiser von Oesterreich hat dem Oberbürgermeister Küstner 15000 Mk. für die Armen Bezirke und der Berliner Schutzmannschaft 20000 Mk., sowie mehreren Wohlthätigkeitsanstalten namhafte Geldbeträge überwiesen.

Ortliches und Provinzielles.

Annaburg. Anlässlich der Feier des Geburtstages des deutschen Kronprinzen hat am Sonntag die militärischen Anstalten und öffentlichen sowie viele Privatgebäude flagschmüden angelegt. — Auf Anordnung der kirchlichen Landesbehörde wurde auch im Gottesdienste im allgemeinen Kirchengedet

nach der Fürbitte für das Kaiserhaus des Geburtstages des Kronprinzen mit folgenden Worten gebetet: „Segne auch den heutigen Tag, an welchem sich unserm geliebten Kronprinzen die Schranken des Lebens öffnen und sei auf seinem ferneren Lebenswege ihm stets nahe mit Deiner Gnade.“

Annaburg. Die Baumblüthe in den Gärten etc. gewährt gegenwärtig einen prächtigen Anblick. Durch die warme Witterung der letzten Tage haben sich die Blüten nunmehr vollständig entfaltet. Ausnahmlos haben alle Obstbäume eine reiche Fülle von Knospen angelegt, indess die Bäume wie mit einem weißen Tuche überdeckt, wobei die bunte Apfelblüthe eine gar herrliche Abwechslung bietet. Es ist somit berechtigte Hoffnung auf ein gutes Obsternte vorhanden. Auch die Pflaumenbäume blühen heuer reichlich voll und lassen eine gute Ernte erwarten, so daß dieses Jahr Ertrag für die vollständig ausgefallene Ernte des Vorjahres in Aussicht stellt. Möchte ein späterer Frost die Hoffnungen nicht noch zu nichte machen.

Sanierungsregeln für Monat Mai. Rühle und Abendbau im Mai bringen Vieh und vieles Vieh. — Mononat früh und windig, macht die Schener findig. — Donner im Mai deudet auf heilige Winde. — Däufige Maiquerer verhindern ein fruchtbares Jahr. — Auf einen heißen Mai folgt ein trockner Juni.
Für Bauarbeiter. Der Neubau des Dominizischen Thronrohrwerks soll nunmehr in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Mauerarbeiten sind dem Maurermeister Franz Lehmann, die Zimmerarbeiten der Firma Lehmann & Bloch in Zornung übertragen worden. In diesem Bau sind ca. 400 Mauer und Arbeiter erforderlich, so daß sich für die nicht allzu fern von Dominitz wohnenden Bauarbeiter für längere Zeit ausreichende Beschäftigung bietet.

Jessen, 4. Mai. Der hiesige Stellmachermeister Fuhrmann, welcher sich in guten Vermögensverhältnissen befand, ist seit einiger Zeit an Wohnortverstellungen. Vor 14 Tagen verließ F. seine Wohnung und hat sich erkrankt; sein Neichman war gestern Abend beim Nachbarn Dr. Senfendorfer angekommen und wurde heute dabeilbst gerichtlich aufgehoben.

Prettin, 4. Mai. Die Baupläne der projektirten Eisenbahn Prettin — Annaburg sind fertiggestellt und werden in den nächsten Tagen der königlichen Regierung in Verlobung mit dem Antrage auf Konzessionierung des Baues und Betriebes der Bahn unterbreitet. Die demsilloze Dienstmaschd Niemann Kiewe, welche vor 2 Jahren beim Deponieren Geiselt hier in Diensten stand, ist nach Verblüdung einer für wegen Diebstahls unterzuchten längeren Gefängnisstrafe am vorigen Dienstag hier wieder zugewandert. Es heißt sich heraus, daß dieselbe gefluchtgedrückt war und mußte dieselbe vorläufig in Polizei-Mehrmaßnahme genommen werden.

Schna. In unserer Gasse haben sich seit dem letzten Winter Wildschweine angegesellschaft, die vermuthlich aus den angrenzenden brandenburgischen Privatforsten gekommen sind.
Falkenberg, 3. Mai. Unser als wichtigster Eisenbahn-Knotenpunkt bekannter Ort, ist jetzt zu einer selbständigen Pfarrei erhoben worden. Bis jetzt gehörte unser Dorf als Filiale zur Pfarodie Schmiedendorf. Die hiesige Schule zählt fünf Lehrer, die 400 Kinder unterrichten.

Seegerheina, 28. April. Jetzt kann man

den großen Schaden übersehen, den das letzte Hochwasser hier angerichtet hat. Von der hiesigen Flur fanden ca. 1700 Morgen, von Seibter Flur 3—4000 Morgen und von Rehliner Flur über 2000 Morgen unter Wasser. Der angerichtete Schaden übertrifft alle Bestimmungen. Das geküdete Sommergetreide muß noch einmal bestellt und gesäet werden, die kranken Reime auf dem Mittelrücken können die starke Kruste nicht durchdringen und verwelken, die Körner an den Stiel- und Wasserreihen sind schon lange verweset. Der Roggen wird von Tag zu Tag grauer, die Wurzeln sind verfault und auch er muß umgeändert werden, und was von einer weiteren Ausfaat Mitte oder Ende Mai zu erwarten ist, weiß jeder Landwirt zu beurtheilen. Zu Kartoffeln und Rüben war der Stallung zum größten Theil gefahren und untergepflügt, auch er ist vom Hochwasser ausgelangelt und muß durch Umgründung ersetzt werden. Weizen und Alee hält etwas mehr ab, doch liegt es in der tiefer gelegenen Theilen auch viele Stellen. Im Ganzen wird man wohl nicht zu hoch greifen, wenn man den Winterertrag, doppelte Bestellung und Ausfaat u. s. w. per Morgen 25—30 Mk. rechnet, und das ergibt für Seegerheina allein mindestens 50.000 Mk. Für den Schaden, den die verschiedenen Sommerweiser seit dem Jahre 1890 gemacht haben, hätten die betreffenden Fluren mindestens äemal eingeleitet werden können.

Wesfa (Kreis Liebenwerda), 1. Mai. In der hiesigen Brauntongleubere verunglückt der Grubenarbeiter August Weber von hier dadurch schwer, daß er von herabfallenden Kohlenstücken getroffen wurde, und dabei außer inneren Verletzungen, einen Armbruch und eine Auskugelung des Armes erlitt. Der Verunglückte wurde schleunigst nach der hiesigen Klinik übergeführt.

Hüdenberg, 1. Mai. Ein größerer Waldbrand, durch welchen ca. 38 Hektar Kiefernbrand vernichtet worden sind, wüthete am Sonntag auf hiesigem herrschaftlichem Meisler. Ein Weitergehen konnte bei der Trockenheit und dem herrschenden Winde nur mit größter Anstrengung verhindert werden.

Zeitz (Kreis Liebenwerda), 1. Mai. Der Mühlenschiefer Schürig sen., begab sich Sonntag Nachmittags nach der Scheune, um über der Zeune lagendes Stroh zu holen. Beim Auf- oder Abstieg scheint er ausgeglitten zu sein und ist kopfüber, anheingend aus beträchtlicher Höhe, herabgefallen. Durch den Sturz erlitt der unglückliche ein Bruch der Wirbelsäule, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Brant - Seiden - Robe Mk. 17,50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugabst! Wasler umgehend; ebenso von Schwarzer, weißer u. farbiger „Brant-Seiden“ von 76 Pf. an bis Nr. 18,65 P. Per. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich. (k. u. k. Hoff.)

Offene Heinschäden. Krampfsberggeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals als besonders auf den unsrer Gesamtanfrage beteiligten Prospekt des Herrn Jürgens-Berisau (Schweiz) aufmerksam. Selbst käuflich verarbeitete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man werde sich ungleich all'jährlichlich an Herrn Jürgens-Berisau (Schweiz) Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg. Porto.

Palästina Rundschau.

Die Teilnahme des Staatssekretärs Grafen von Bismarck an der Reise des Kaisers nach Jerusalem hatte beim ägyptischen Amt eine Staatsüberführung um 40 000 Mark zur Folge, die auf Antrag der Sozialdemokraten in der letzten Sitzung der Rechnungs-Kommission des Reichstags einer besonderen Prüfung unterzogen wurde. Das Auswärtige Amt teilte mit, daß auf Kosten des Reichstags 14 000 Mark entfallen, auf Kosten des Reichstags 11 000 Mark. Nach dem Bericht des sozialdemokratischen Parteiblattes betrifft Abg. Bismarck, daß die Staatsüberführung durch Ausgaben für Staatsweide veranlaßt seien. Nicht nur die offizielle, sondern auch die offizielle Presse habe die Reise des Kaisers nach Jerusalem als eine Privatreise erklärt. So mit die üblichen Kosten dieser Privatreise aus der Schatulle des Kaisers und nicht von den Reide getragen worden seien, so seien auch diese durch die Reise veranlaßt worden, die die Begleitung durch den Staatssekretär hervorriefe, aus der Privatreise des Kaisers zu bestehen. Bismarck beantragte dieser Staatsüberführung die Genehmigung zu verweigern. Unterstaatssekretär v. Nitzschow erklärte, daß der Kaiser niemals so wie irgend ein Privatmann eine Reise mache. Er bleibe immer der Vertreter des Staats, und seine Reisen seien stets mit Interessen des Staates verknüpft. Wie ein Privatreisen des Kaisers mit Staatsangelegenheiten verknüpft sind, beweise schon die Tatsache, daß während des Vats-Besuchs des Kaisers Wilhelm I. in den Ems 1870 die Kriegserklärung erfolgte, der das Deutsche Reich kein Diktum veränderte. Die Reiter der übrigen Parteien bekämpften den sozialdemokratischen Antrag, der schließlich gegen die Stimmen der zwei Sozialdemokraten abgelehnt wurde.

Der königliche Zeitung geht von einer gutunterrichteten konservativen Seite die Mitteilung zu, daß die Bemühungen der Grafen Stolowikow und Wirschow sowie des Freiherrn v. Manteuffel-Groffen wegen Jungades-Abendens eines Kompromisses über den Pflichten-Bezugentwurf in der jüngsten Kabinetts-Sitzung der deutsch-russischen Reichstags-Delegation nicht die Zustimmung der Reichstags-Delegation gefunden habe. Namentlich Graf Kistner soll sich mit allem Nachdruck gegen die Annahme des Kompromisses ausgesprochen und dabei die Mehrheit der Fraktion auf seiner Seite gehabt haben. Schließlich habe man sich dahin geeinigt, jedem Mitgliede die Zustimmung im Reichstags freizugeben.

Am 6. Mar. dem Tage der Großjährigkeit des Kronprinzen, wird in Dels ein großes Fest veranstaltet werden, bei der Kronprinz, welcher zugleich Fürst von Dels ist, am genannten Tage den Besitz des Thronlehens antritt.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, die Marineverwaltung wird von den Delegationen die erste Karte zum Baue eines neuen Schiffsbaues beantragen. Die Fortbewegung der Kriegsverwaltung haben die Fortsetzung organisatorischer Reformen zum Gegenstand. Für neue Gesetze wird für 1900 kein Kredit beantragt.

Im nächsten Landtage erklärte der

Staatskanzler in Beantwortung einer Interpellation des Abg. Erlam, betreffend die Ausweitung der Reichswehr, daß die Reichswehr durch die Beschäftigung preussischer Arbeiter im Kaiserlichen Heere, in den Kaiserlichen Regimentswerken etc. 408, in den Kaiserlichen Werken 371 preussische bei 13 431 Arbeitern insgesamt beschäftigt gewesen. Bezüglich der Aufstellungen sei an die Statistikerin wegen einer Angabe, noch eine Besondere gekommen.

Nachdem kaiserliche Wiener Blätter kundgeben an die Reise Kaiser Franz Joseph nach Berlin Kommentare voll sympathischer Zustimmung und geben dem Dant für die großartigen Empfangsvorkehrungen in Berlin Ausdruck.

Russland.

Zur Ausführung Jütlands. Der Generalgouverneur von Jütland wird vornehmlich in nächster Zeit in einen neuen heftigen Konflikt mit der holländischen Vertretung des Großfürstentums geraten. Der Anlaß ist das vom Senat ausgearbeitete Reglement für die holländischen Staatsbahnen, welches dem Generalgouverneur zur Befestigung vorgelegt wurde. General Bobrilow wünscht nun verschiedene wichtige und einschneidende Änderungen. Er will das Ganze mit den in Jütland bestehenden Verordnungen in größeren Einklang bringen. Hundert soll der Chef des holländischen Militärbezirks Sitz und Stimme in den Eisenbahndirektionen besitzen und namentlich über alle Fragen, die den Ausbau von Eisenbahnen betreffen, gehört werden. Soeben wünscht der Generalgouverneur nicht mehr ausschließlich Jütländer, sondern auch Russen im Eisenbahndirektionsamt zu sehen. Von besonderer Bedeutung ist die Forderung Bobrilows, daß künftige auf den Staatsbahnen Jütlands angelegte Eisenbahnen in Zukunft ganz gelassen russisch sprechen, und daß das ganze Eisenbahnnetz des Großfürstentums ihm — dem Generalgouverneur — zu unterstellen sei.

Schweden-Norwegen.

Die beiden Kammern des Reichstags beschließen, über den Antrag des Reichstags auszusprechen auf Verlegung des Ministeriums in den Aufnahmestadium wegen Verfassungsoberlegung — zur Tagesordnung überzugehen.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel von gut unterrichteter Seite berichtet wird, hat der Generalinspektor der türkisch-erbischen Grenze, Oberst Ahmed-Gambai Bey, bewußt besserer Durchführung der Aufrechterhaltung der Ruhe im bezeichneten Gebiete, letzteres in drei Zonen eingeteilt, zu deren Ueberwachung ihm eine Anzahl von Offizieren aus dem dritten Armeekorps und aus Galami zugewiesen worden sind.

England und Transvaal.

Folgende Depeche der Morning Post aus Johannesburg läßt den Schleier ein wenig, den die neuerdings wieder ausfallend lachende englische Kriegsberichterstattung über die Vorgänge südlich von Bloemfontein gebreitet hat: Während General Dicksons Militärgesellen sein eigener Proklamwagen und die Wasserverfahren der Brigade in die Hände des Feindes. Die Nachtung wurde heftig befohlen; der Klugung brachte General Hamilton in Gefahr. Er sammelte deshalb seine Streitkräfte und zog sich vorläufig nach Johannesburg zurück, nachdem er dem vorrückenden

Feind mit Kräftevermehrung und Inaufrechterhaltung der Ruhe Hand geleiht hatte. Allerdings ist diese Meldung vom 29. April das Gerücht, also durch die Ereignisse der folgenden Tage überholt. Nebenfalls aber geht daraus hervor, daß sich die Dinge bei Johannesburg erheblich weniger glatt für die Engländer abspielten, als ihre bisherigen düstigen Nachrichten erkennen lassen.

Ganz den gleichen Eindruck erwecken weitere vorliegende Meldungen von anderen Punkten des Kriegstheater, die uns folgen des Privattelegramm übermittelt:

Aus Bloemfontein wird telegraphiert: Oberst Henry Macpherson mit dem achten und vierten Korps britischer Infanterie von Eysfontein nach Oren, damit die Generale Broadwood und Hamilton aus dem fernem Oren die Buren umzingeln könnten. General Maxwell avancierte von Kraan Straal, um sie von Süden zu umzingeln. Oberst Henry Pratt nach fünf Meilen auf eine stark überlegene Burentruppe, welche ihn auf einige Rosten drei Meilen westlich zurücktrieb, die Engländer folgten rapid, doch gelang es den Engländern, sie in Schach zu halten. Der Umlänglungsversuch der anderen Kolonnen scheiterte, und Oberst Henry gelangte schließlich ins Lager zurück.

Schweiz und Tibet.

Eine hochinteressante Korrespondenz bilden die letzten Hellogramme, die zwischen den Generalen Cronje und De Wet getauscht wurden, bevor der Sieger von Magersfontein bei Paardeberg zur Ueberlage gekommen wurde. Am 25. Februar, vormittags um 10 Uhr, hatte Präsident Kruger an De Wet telegraphiert: „Benedictus Cronje, daß große Verstärkungen unterwegs sind und erwartet werden wird. Psalm 22, 29.“ (Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und erreichte mich vor den Einhörnern. — Ob bei diesem Verse der alte Präsident wohl an das englische Wappengebäude dachte?)

Darumhin entspann sich dann der folgende, ungemessen charakteristische, menschlich und geistlich gleich interessante Depeschenwechsel zwischen den beiden Generalen:

25. Febr., 12,30 Nachm. De Wet an Cronje: „Präsident telegraphiert, anzusehen, bedeutende Verstärkungen nahen. Sobald sie gekommen, greifen wir früh morgens von Norden an.“ Psalm 64, 8. (Aber Gott wird sie plötzlich scheitern, daß es ihnen weise thut.)

25. Febr., 4,15 Nachm. Cronje an De Wet: „Meine Nachmittagsmittel werden knapp; in übrigen zweifele ich nicht, mit Gottes Hilfe den Feind nach Norden auseinanderzupressen zu können. Psalm 90, 8.“ (Zene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber berufen an den Namen des Herrn unsers Gottes.)

26. Febr., 7,30 Vorm. De Wet an Cronje: „Verstärkung kommt hoffentlich heute. Haltet euch bis morgen Abend.“ Senden Nachricht sobald als möglich, Psalm 59, 16. (Laß sie hin und her laufen um Speise und Nahrung, wenn sie nicht satt werden.)

26. Febr., 9,30 Vorm. Cronje an De Wet: „Der Feind hat ungeheuren Zug erhalten; ich werde hart bedrängt. Psalm 3, 2.“ (Ich Gott, wie sind meines Feindes so viel und setzen sich so viele wider mich.)

26. Febr. De Wet an Cronje: „Die

Verstärkungen sind bereits in der Ferne sichtbar; aber ich werde selbst von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen. Psalm 60, 3.“ (Gott der Du uns verlassen und verlassen und preisig warst: Tröste uns wieder!)

26. Febr., 4,10 Nachm. Cronje an De Wet: „Das Bombardement ist überwältigend, starke Verluste. Die Mehrzahl der Bürger werden Ueberlage. Psalm 60, 13.“ (Schaff uns Befand in der Not, denn Feindgesinnung ist nicht nötig.)

Dieses Hellogramm soll von den Engländern mitgeteilt worden sein, worauf sie an beide Generale telegraphierten: „Jeder Widerstand Cronjes ist unnützes Blutvergießen, er ist von 70 000 Mann mit 1200 Kanonen umstellt, und sein Mann seiner Truppen wird lebendig entkommen, wenn die Ueberlage nicht sofort erfolgt. Psalm 63, 11.“ (Es werden uns Schmerzen fallen und den Rücken zu Zell werden.)

Wie ein amtliches Kriegsbulletin meldet, haben die Buren am 28. April östlich von Johannesburg 9 Gefangene gemacht und 10 Pferde genommen. Am 30. April setzte sich eine britische berittene Abteilung bei Brandfontein, die Verbündeten griffen diese von zwei Seiten an und zogen sie zum Rückzug. Auf Seiten der Verbündeten, die wieder 11 Gefangene machten, wurden 2 Mann leicht verwundet.

Einer anderen Meldung aus amtlicher Bureauquelle zufolge hatten die Kommandos von Mafeking und Ermelo ein Gefecht bei Brandfontein. Nach einem heftigen Kampf wurden 11 Gefangene gemacht. Die Engländer ließen 19 Tote auf dem Plage, unter ihnen befand sich Kapitän Aldy. Die Verbündeten hatten ebenfalls zwei Verwundete.

Der letzte Anlauf des Boers.

In Lourenço Marques lief das französische Schiff „Aube“ aus Havre mit 10 000 Säcken Kaffee, 10 000 Säcken Zucker und 500 Ruten Streichhölzer ein, die für ein Synakt bestimmt sind, welches Anläufe für die Regierung in Pretoria macht. Alle diese Vorräte werden nach Lydenburg, 230 Meilen nördlich von Victoria gebracht, wo man begreifen hat, Fortifikationen zu errichten.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag lehnt bei weitem Bestätigung des Rommel zum Unterrichtsministerposten ab. Er ist, in dem es sich namentlich um die Kränzung und die Erhöhung der Rentenbemessung handelt. Die von den Sozialdemokraten geltend gemachten Verhandlungspunkte gegenwärtig die Beschaffung von Beihilfungen der Reichszeit. — Abg. Jeps, a. Stamm (Sp.) behauptete einen von ihm gestellten Antrag, der für bestimmte Fälle geltend machen will: „Die Rechte kann selbst werden.“ (Ich, die Rechte ist zu erklären.“ — Abg. Dr. Dörsner (Cet.) empfahl die Aufhebung dieses Vorstages, um die Ungleichheiten nicht der Willkür der Unterabteilungen auszuliefern. — Abg. Dr. Jeps (nat.) fand den Antrag Stimm im vollen Umfang nicht für gerechtfertigt, doch kein Teil; gegen Widerspruch konnten sich die Russen schon hindern lassen. Es empfahl sich die Annahme des unangetasteten Kommissionsberichts. — Abg. Rollenhagen (Sp.) behauptete ebenfalls den Antrag Stimm. — Abg. Richter-Delluc (Nat.) trat für die Kommissionsbeschlüsse ein; die Stimmrechnung bringt den Reichstagsregeln, die in diesem Verhältnis zu dem der Reichs erweichenden Reichsgeheimen, zur Zeit ernstlich sich aber in Interesse des Zustandekommens der von dem Reichstag vorgelegenen Prop. Jeps, a. Stamm wollte er mitteilen, gerade die Abänderung hätten sich gegen die parlamentarische Verfassung gestellt.

Das Licht der Zukunft.

Vor der naturforschenden Gesellschaft des Kantons Zürich hielt Prof. Jung einen interessanten Vortrag über „Beleuchtung durch Licht und elektr.“ aus dem die „Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ etwa folgendes mittelt: Wenn man die unmittelbare bevorstehende Zukunft der Beleuchtungstechnik in Betracht zieht, so kann man mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß keines der jetzt gebräuchlichen Beleuchtungsmittel die einen vollständig verdrängen wird. Die Talgkerzen und Wachslichter werden zwar noch mehr als bisher zurücktreten, die Paraffin- und Stearinkerzen werden jedoch sicher für bestimmte, spezielle Zwecke als bequeme, für größere Räume besonders sehr teure Beleuchtungsquelle bestehen bleiben; ebenso dürfte wohl auch das Petroleum überall, wo Gas und Elektrizität ausgedehnt sind, weiter angewandt werden. Die Gasbeleuchtung wird in Form des Gasglühlichtes immer weitere Fortschritte machen und daher stets dort zu den billigen Beleuchtungsarten gehören, wo man das Gas in großen Mengen herstellt. Die Elektrizität wird wahrscheinlich mit geringen Ausnahmen immer mehr eine Luxusbeleuchtung bleiben und als solche einen ganzem Platz einnehmen. Mit diesen Beleuchtungsmitteln wird das Aequivalent der elektrischen Wärme und nach Verbilligung des Calciumcarbides sowie nach Verbilligung der Lichter liefernden Zerkleinerungsapparate die oben genannten Beleuchtungsquellen zum Teil verdrängen können, namentlich in allen beleuchteten Räumen, wo es sich um Beleuchtung

bestimmter, über Elektrizität nicht verhängender Räume handelt. Immer wird das Bedürfnis nach „mehr Licht!“ in der nächsten Zukunft noch immer weiter steigen und ungewohntheit auch leichter befriedigt werden. Wie steht es aber mit der ferneren Zukunft? Nach Professor Jung wird da eine andere Beleuchtungsart in Frage kommen, deren Vorbild das bestehende Johannismwürmchen ist. Alle unsere bisherigen Beleuchtungsmittel strahlen beinahe eine bedeutende Wärmemenge aus, während wir doch aus der Physik wissen, daß die strahlende Energie in drei verschiedenen Arten, nämlich als Elektrizität, Wärme und Licht, aufzutreten vermag und diese drei verschiedene Arten in einander übergeführt werden können. Bei den ungeheuren Fortschritten, welche die Naturwissenschaften in unserer Zeit gemacht haben, können wir wohl annehmen, daß über kurz oder lang es den Naturforschern gelingen wird, eine weit größere Menge von strahlender Energie in Form von Lichtstrahlen zu gewinnen, als es bisher möglich ist. Heutzutage sind wir vollauf zufrieden, wenn wir in den elektrischen Birnen auf 10 bis 20 Wärmestrahlen einen einzigen Lichtstrahl erhalten; das leuchtende Johannismwürmchen dagegen sendet keine fühlbare Menge von Wärme-Strahlen aus und die Physikler haben berechnet, daß dieses Leuchtwürmchen nur den vierundzwanzigsten Teil von Wärme wie eine gleich helle Gaslampe ausstrahlt. In dieser Richtung also haben wir das Licht der Zukunft zu erwarten, ein Licht, ohne dabei gleichzeitig zu wärmen.

und Anläufe sind thastächlich schon gemacht worden. Die sogenannten Geister-Röhren, das sind Glasröhren, die man mit der Luftpumpe entleert, und durch die man elektrischen Strom leitet, spenden Licht mit sehr wenig Wärme. Ähnlich erzielte auch der verwichen-amerikanische Physiker Tesla dadurch, daß er äußerst schnell wechselnde elektrische Ströme von sehr hoher Spannung durch luftverdünnete Glasröhren leitete, wenig erdärmende, schwachleuchtende Lichterscheinungen. Auch das Leuchten der Kathoden- und x-Strahlen gehört hierher. Wenn auch die Versuche zu einem praktisch brauchbaren Beleuchtungsmittel bisher noch nicht geführt haben, so hofft Professor Jung doch, daß vielleicht schon die nächste Zeit das lang Gesuchte bringen und uns damit das Licht der Zukunft schaffen wird, das rein für sich ohne Wärmezeugung ersirahl.

Feuilleton.

Verhör und der Bauernschläger.

Der Neuen Musik-Zeitung wird aus Kreiten, die mit Verhör befreundet waren, folgende hübsige Anekdote erzählt: Ein Baufeldler in dem von dem Komponisten geleiteten Leipziger Orchester, der ein aussehendes Privatvermögen besaß, dabei aber sehr geizig war, hatte Verhör, an dessen Thür die Not so oft klopfte, einige Thaler gehört. Als dieser das Geld nicht sogleich zurückzahlen konnte, wurde er von dem Feil immer wieder in der nächstfolgenden Weise gemahnt. Schließlich wurde kein Gehören den anderen Orchester-

mitgliedern aber zu hant, und sie beschloßen, ihn zu klopfen. Der Bauernschläger rüchste sich, er könne ruhig, wenn die Duernture schon anginge, noch im Himmel ein Glas Bier leeren und doch im richtigen Moment mit seinen Bauernschlägen einfallen. Darauf konnten die Mitglieder des Orchesters ihren Plan. Sie sammelten aus ihrer Mitte so viel, bis sie die geringe Schuldbumme zusammenhätten, und zählten dann das Geld in fleischer Scheibentunne vor Beginn einer Vorstellung auf das Fell der Pauke. Sie begannen in atemloser Spannung die Duernture. Kurz bevor er einfallen mußte, erstürmte auch der Baufeldler, ergriff schnell die Schüssel und schlug kräftig auf das Fell, nahtürlich mit der Wirkung, daß die kleinen Münzen flirrend hoch auf in alle Ecken sprangen. Er schämte vor Büt über den Streich, Er verflumnte aber beschämt, als er auf einem an die Pauke geleiteten Zettel die Erklärung fand. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als noch lange nach Schlaf der Vorstellung indem am dem Boden des Orchester-raumes herumzutreten; er fand jedoch bei weitem nicht alles mehr, da in Klagen und Schalten manches vermisunden war, eine harte Strafe für den Gehalbs, Verhör aber durch einer Sorge überhoben.

Wahnsinnige Diplomatie.

Eine hübsche Anekdote über die Japaner erzählt Victor de Cottens im Extr. aus Anlaß des Besuchs des Prinzen Kowak in Paris. Die Anecdote ist noch heute in den Pariser diplomatischen Kreisen verbreitet. Es war kurz



Die Flottenverlage vor 70 Jahren.

Unter den Schätzen der Königlich Preussischen Bibliothek im Berliner Schloß befindet sich ein aus dem Jahre 1828 stammendes Manuscript, das diese Frage behandelt und zum Verfasser den geistig hochbegabten Generalleutnant Job. Heinrich von Müntz hat. Der Bibliothekar Dr. Krieger hat die Abhandlung der Vergessenheit entziffert und in der Deutschen Revue vom Oktober gedruckt. Eine im Jahre 1820 zu Stubeuzenode nach Ägypten unternommene Reise führte den Lieb des Generals auf die sehr im Argen liegenden maritimen Verhältnisse seines neuen Vaterlandes gelenkt haben. Die Vorschläge des Generals gipfelten in folgenden drei Punkten: Die Einfuhr aller überseeischen Waren auf die eigenen Häfen zu limitieren, was dadurch vor allem den Handel von Hamburg wieder den preussischen Häfen zurückzuführen, eine Milderung des Druckes von dem Smollat zu bewirken, der den Staat mit einer halben Million Thalern an Steuernarmut machen, 3. die Schaffung des Handels im Mittelmeer einander durch Verhandlung mit den Barbarenstaaten über die Vergütung einer Schutzgeld, die entweder an sich kräftig genug wäre, diese ohne alle Beistöße oder doch im Falle mit andern berechneten Staaten zu tätigen. Die Schaffung einer bedeutenden der Landarmee gleichwertigen Flotte für die General mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen nicht für durchführbar, wohl aber die Begründung eines Schwesters, das der preussischen Flotte auf See diejenige Stellung verschaffen würde, die seinem Rang als europäischer Staatskörper gebührt. In Rücksicht auf den Handel sei die Begründung einer solchen Flotte besonders wünschenswert und notwendig, „gleichwohl, ob wir auch hierüber bei dem einen oder anderen Staate abstimmen. Die sachlichen Ausführungen dieses weisen Vaterlandes Freundes führen uns zu der Erkenntnis, daß es auch in jenen Zeiten des politischen Stillstandes Männer gab, die wußten, was dem Vaterlande gut that.

Aus aller Welt.

Der kanthier Morbide sind folgende Nachrichten vor: Bei der Staatensammlung in Rom fand die Ausarbeitung der für Ausführung des Winterfestes ausgesetzten Beschöpfung an die Finher (4 Kanthier) statt. Die Zahlung erfolgte in bar, die Einnahmen der Kanthier waren dabei zugegen. Auf Grund der nachträglich getroffenen Bestimmungen über den natürlichen Anteil erhielt, abweichend von der antiken Bestimmung, 200 Mark ausgeführt. Der Vater des pueri zu gering bedachten Ruf hatte sich mit einer Eingabe an die Behörde, unter Vorlegung des Sachverhalts, gewandt. — In der Nähe von Schneidmühl wurde ein angesehener blutlebensfähig gefunden, das S. M. gezeichnet war. Die Vermutung, daß es dem ermordeten Graf Winter gehörte, hat sich jedoch als unzutreffend erwiesen, vielmehr war das Zeichen S. M. ert nicht traglich eingetastet. — In Rom wurde die Eigentümerin des Todentodes ermittelt, das bei der Leiche des Winter gefunden wurde. Es ist die Frau eines höheren Beamten.

Die neue Anklage des Hammelst.

vor der Ausstellung von 1867. Eine japanische Gefandtschaft kam nach Paris, um über die Wahl von drei Freiämtern zu unterhandeln, die unter den Seehäfen Frankreichs und Japans ausgewählt werden sollten. Die Unterhandlungen wurden sehr höflich geführt. „Wählen Sie“, sagte Japan, „wir wählen nach Ihnen.“ Der Minister des Auswärtigen Amtes bezeichnete drei japanische Häfen: Yokohama, Yokosuka und Kan-Yang. Die Gefandtschaft machte keine Einwendung und reiste glücklich, „mit dem besten Willen und geistreichen Beweisen des Japanners“, nach der Heimat zurück. Einige Zeit später machte Japan bekannt, daß es die Vorzüge Frankreichs annähme, und wählte schließlich die Häfen, Marseille und „Southampton“. Die Pariser Diplomaten hielten sich die Seiten vor Achsen über diese harmlosen Japaner — „aber Southampton ist doch in England, ihr harmlosen Seelen!“ „Wir wissen es sehr wohl“, antwortete der Gefandte, „aber Kan-Yang ist in Korea!“

Graspflaster. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, welche ein möglichst geräuschloses, feiner allzukühnender Renovierung unterwerfenes Straßenspflaster für die Gehörs- und Gehörsebenen des geehrten Großstädters besitzt, dürfte ein erfolgversprechender Versuch, welchen die praktischen Amerikaner mit einem neuen, sich durch Wohlfeilheit auszeichnenden Materiale neuerdings angestellt haben, ficher von allgemeinem Interesse sein. Zu der Pfisterung mit Asphalt, Holz und Zoprimirtieren Variere hat sich nun auch noch

Prosesse kehrt, nachdem das Reichsgericht das Urteil erster Instanz aufgehoben hat, jetzt bevor. Es besteht die Wichtigkeit, die Angelegenheit gleichzeitig mit dem gegen den Rentier Wolff anhängigen Prozesse zu verhandeln. Wir fragen es sich, ob die Angelegenheit aus dem Hammelst-Prozess wirklich zur Stelle sein werden. V. Kröcher ist entziffert durch seine Auswanderung nach Argentinien ausgeföhrien; v. Kröcher wolle in Anstalten und an v. Schachtmeier, der wenig belastet erachtet, wird die Anklagebehörde kaum allgrosches Interesse haben. Es handelt sich vor allem also um die Frage: Wird v. Kröcher einer Ladung folgen? Der Erste Staatsanwalt Dr. Jendel hat hierüber die Ansicht des Verteidigers v. Kröchers, Dr. Schmidt, eingeholt. Dieser hat sich mit seinem Mandat in Verbindung gesetzt. In seinem Antwortschreiben hat v. Kröcher durchblicken lassen, daß er es eigentlich gar nicht so eilig habe, sich wiederum verführen zu lassen. Er werde aber vielleicht kommen, nur — nämlich er nicht zusammen mit Herrn Wolff auf der Anklagebank zu sitzen! Man müsse eventuell gegen ihn besonders vorgehen; er fürchte, daß durch eine gemeinschaftliche Behandlung gegen Wolff und ihn seine prozedurale Lage verschlechtert werde. Es bleibt zu bezweifeln, ob das Gericht hierauf eingehen wird, da ja ohne die Erklärung Kröchers, erziehe man zu wollen, keinen allzu verbindlichen Wert haben dürfte.

In der heftigsten Gemahrung Jellstaus mütete ein großer Waldbrand, der sich auf eine Fläche von 150 heftigen Morgen erstreckte und etwa gegen 60000 Mark Schaden anrichtete.

Ein Meseratskanthier unternahm der Grandbarber Wolff, Hofberater zu Baden gegen seine dem Zeute ergebende Ehefrau. Er traf die Frau, welche seit einer Woche den Haushalt verlassen hatte, in der Kleinmarktstraße in Gesellschaft eines anderen Arbeiters. Hierbei geriet R. in solche Aufregung, daß er auf seine Frau losging und nachdem er ihr einige Schläge ins Gesicht versetzt hatte, zum Messer griff und ihr 5 gefährliche Stiche in den Hals bestrich. Esoband lief er dem tätigen Begleiter seiner Frau nach und versetzte diesem mit demselben Messer einen lebensgefährlichen Stich in den Hals. Die beiden Schwerverletzten wurden in die Klinik des Dr. Springfeld gebracht, wo an ihrem Aufkommen gepochelt wird. Der Thäter wurde verhaftet.

Heist heiler scheint es in dem Genfer Städtchen zu gehen, aus dessen Mauern vor einigen Tagen zwei Gesangen in aller Gemutlichkeit entkommen sind. Als bei der darauf eingeleiteten Unternehmung der Ober des Departements des Jnners an Monsieur Perrin, den Gefangnisdirektor, die Frage richtete, was in aller Welt ihn bewegen habe, die Zelle eines der Führlinge, eines gewissen Wertheims, Tag und Nacht offen zu lassen, gab der brave Beamte mit Seelenruhe zur Antwort: „Mein Gott, er wollte ja nicht eingeschlossen sein. Sätze ich ihn denn zum Gefangen sein!“ Wie es scheint, hat die dem rächtlichsten Namen über seine Antipathien erteilte Ration noch nichts gebracht. Es wird erzählt, daß einer der in Folge der unzufälligen Vorkommnisse abgesetzten Käfige

her, bei seiner Stelle aber noch provisorisch verbleibe, in der freundlichen Absicht, seinem Direktor einen Posten zu spielen, sämtliche Gefangenen seiner Abteilung den Weg in die Freiheit erleichtern wollte, indem er ihre Zellen unversperrt ließ. Sätze nicht einer der Gefangenen in einer mitleidigen Erwählung den abnunglosen M. Perrin benachrichtigt; die Ueberwachung, welche seiner am nächsten Morgen erwartet, würde ihn ebenso ficher seiner Stelle geföhrt haben, wie seinen fichererföhren Untergebenen, den er nun endlich mit Schimpf und Schande davongelagt hat.

In Budapest ist die neue gynastologische Klinik in Brand geraten. Sämtliche Pavilions niedergerannt, an einzelnen Stellen brennt es schon im Innern. Glücklicherweise ist es gelungen, sämtliche Kranke und Wöchnerinnen zu retten, welche teils in Betten, teils auf dem Rasen des Spitalgartens kampieren. Die Rettung ist einem bei dem Ausbruch des Brandes gerade vorüberziehenden Regiment zu danken, welches, trotzdem es in Paradeuniform war, sofort zu Rettungsarbeiten kommandiert wurde.

Cohn hilft.

Der Tod des einflussigen Hofbankiers Kaiser Wilhelm's I., des Geheimrats Friedrich von Cohn in Dessau, ruft folgende Anekdoten ins Gedächtnis. Als Kaiserin Augusta nach Preußen von Breslau war, und auf einer Reise während des Winters nach Dessau kam, verdrüßte sie beständig Frost und verlangte auf der Station Dessau nach einer Wärmelampe. Eine solche war zwar im Salonwagen der Prinzessin vorhanden, nur fehlte es an heißem Wasser. Der Kammerjäger eilte mit einem Diener in den Wartesaal. Doch hatte der Wirt gerade sein letztes Wasser zum Kaffeekochen verwandt und mühte daher mit Behauern erklären, er habe keinen Tropfen mehr. Da rief plötzlich ein am Buffet stehender kleiner Herr: „Was, Sie haben kein heißes Wasser?“ Zugleich greift er nach der vollen Kaffeemaschine und gießt ihren Inhalt in die Wärmelampe. Allerdings war nur der ganze mit gefüllte Kaffeetafel, es war am frühen Morgen, ohne Kaffe da. Der Kammerjäger eilte mit seiner Besoldung davon, leitete indes bald wieder zurück, um sich im Allerhöchsten Auftrage nach dem Namen des Herrn zu erkundigen, der die großartige Idee geföhrt habe. Die Antwort lautete kurz: „Mein Name ist Cohn.“ Diese Begebenheit dürfte wohl dazu beitragen haben, daß Cohn später der Privatsekretär des Kaisers wurde. — Daß Cohn auch geistig schlagfertig war, beweist das hüßliche Wort, das er am 30. Geburtsfest Kaiser Wilhelm's zu diesem sprach. Als der Kaiser Bankier seinem alten Herrn gratulierte, meinte der Kaiser: „Ja, lieber Cohn, da wirst du wohl bald der Abschied kommen, mit 90 Jahren werde ich nicht mehr rechnen können.“ Darauf erwiderte Freiherr v. Cohn: „Nicht doch, Majestät werden noch 100 Jahre alt. Die Deutschen geben ihren Kaiser nicht unter pari fort.“

Vermishtes.

Mit großem militärischen Gepränge ist in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria

er sich von seinem Diener das tragbare Bad mit Wasser, Schwamm und allem Zubehör herbeibringen und nahm auf offnem Felde, ungeachtet des beländigen Gewitterwunders der Duren, für deren Schweißgütern er ein Ziel hätte abgeben können, seine Wassungen vor. Es schickte eine Ordonanz zu Warren, um ihm zu sagen, er möge zu ihm kommen. Es war natürlich für diese unmöglich, sich im Augenblick zu bewegen, darum sah sich Buller genötigt, gleich zu Warren hinüber zu reiten, wo sie hielten nun die beiden Generale, der eine zu Pferde, der andere in der Wabekammer sitzend, ihre ernste Konferenz ab.

Heber Berliner Dienboten schreibt eine Hausfrau der Post. Ztg. u. a.: „Zu hatte eine Köchin angenommen. Das Mädchen erwies sich als außerordentlich tüchtig, ich hatte nichts an ihren Leistungen auszuweisen gehabt, behandelte sie mit der größten Freundlichkeit, genährte ihr außer dem vierzehntägigen Sonntag einen freien Abend in jeder Woche mit Hauszucker — kurz, ich träumte unter den obwaltenden Umständen schon von einer langen und sehr glücklichen Zeit ungehörten häuslichen Friedens.“ „Doch mit dem Freitag erklärte mir die Köchin, daß sie zum Sonntag wieder gehen wolle, es sei doch nichts für sie. Auf meine erhaltene Frage nach dem Warum? erhielt ich die Antwort: man habe bei mir „gar nichts nebenbei.“ Sie sei gewohnt, beim Schädlern Kaufmann. Wäder

Duise, sowie der Prinzessin Heinrich und des Prinzessin Frederick die Deutalsgruppe Rönig Friedrich I. im Berliner Tiergarten wiederholt entführt worden.

Die deutsche Torpedobootsflotte, welche am Donnerstag 9 Uhr von Düsseldorf abgeföhren war, traf gegen 2 Uhr nachmittags in Köln ein, empfangen von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, die die Ufer der Rheinbrücken besetzt hielt. In der Stadtgerade wurde die Dofition von dem Zeitsensitiv eingeklopft. Vom Fort Prinz Heinrich wurden 21 Salutschüsse abgegehren, worauf die unterhalb der Brücken in Flügelparade liegenden Schiffe in den Salut einfielen. Eine Anzahl Militärkapellen marschirten. Unter draufenden Gongs und Trümpfenklopfen lief die Flotte ein, ging am linken Ufer vor Anker. Die ganze Stadt hat reifsten Flügelschiffmangel angelegt. Abends nach der Ankunft beteiligten die Offiziere den Rheinabfluss „Gauja“ und unternahm mit dem Zeitsensitiv eine mehrtägige Fahrt rheinaufwärts.

Großes Ansehen hat die Teilnahme der französischen Regierung der Anstellung des Grafen von Gabes entgegen. Lieber die auf Rollen des Staates dort vorgenommenen Arbeiten wird geföhrien: Mit den Baggesrbeitsarbeiten in Ender Ansehenshroffer ist jede Woche der Umfang gemacht worden. Vorläufig sind sechs Dampfzuger und acht Dampfzuger, welche letztere die Baggersarbeiten schleppen, in Tätigkeit. Weitere zwei Dampfzuger und zwei Bagges werden in den nächsten Tagen noch hinzukommen, so daß im Ganzen acht Dampfzuger und zehn Dampfzuger zu arbeiten zu bewilligen haben. Die Ausföhren der Arbeiten, welche namentlich das Gebot von der Anordnung bis zur Wältung des Aufsehens betreffen, sind der Kömlichen Tiefbau-Gesellschaft m. B. S. übertragen. Vertragmäßig sind pro Woche neunzig Kubikmeter zu baggern. Gecarbitet wird drei Jahre lang, vom Frühjahr bis zum 15. September. Im Ganzen sollen 280000 Kubikmeter ausgebagget werden; die genannte Gesellschaft erhält pro Kubikmeter 73 Pf.

Für Gott und Gemüt.

Fehlpaß. Die Schicht hat in dunkler Nacht sich oft geföhren, bis ich erwacht. Im Feldung hing sie wie ein Heud, Lieber dem blühenden Schlehdornstrauch, Sie trich die Wälder mit an den Strand, Sie wirtet über der Bäder Kam, Sie spricht aus des Blühens gelbemem Pfl, Wissen im Rang sie an Herz mit griff, Lieb als sie nicht in mir ertramm. Ich lag sie nach im weite Land Und rief und sagte und irte immer — Und fand die Sehnsucht nicht mehr. Es freute so mündel des Lebens Rad, Herz und Sinne wurden so meist — Ich freute mich nicht im an den Stern Und schloß die Augen und schlief wohl ein. Da rief es lauter als je zuvor, Die Schicht hat sich, bevor mir ich vertort. Im eignen Geruch rief sie laut. Bei der Stimme, die schon dem Reindraut. Jetzt weis ich, sie singt ihr altes Lied, Bis es mich fort vor die Erde schiebt. Denn leist sie die Schwingen, wie legt dem Lox, Und trägt mich hin zu der Wohlgeit Thron. Agnes Garber. — Ruzse Aufhebung. Preter: „Der Rommerwein ist hoch über Preter's Zocker. Seit dem Tage, an dem ich sie kennen lernte, ist ihr Will in mein Herz eingedrungen.“ Rommerweinat: „Rann ich doch nicht das! — Geben Sie's mal!“

Wunder.

u. f. m. Prognose zu erhalten; es sei dies für sie eine selbstverständliche. Einmalen, mit der sie reiche. Diese hätten ihr meine Verehreren verweigert, weil es nicht die Waren nicht entsprechend höher verkaufen könnten. Meinen Vorschlag, ihr Gehalt (300 Mark) um 36 Mark jährlich zu erhöhen, wenn sie auf diese Nebeneinnahmen verzichten und das Geld lieber in der Form etlich vereinbarter Solnergehören annehmen wolle, mißte sie zurück; das sei kein Gegenstand der Erwähnung! Ich weiß nicht, wer am meisten für solche Zustände verantwortlich zu machen ist: Der Lieferant, der sich nicht scheut, den Kunden teurer als notwendig zu bedienen, der Köchin von diesem höheren Augen Provision zu geben und sie so zum unvorstellbaren Raub zu verlocken; das Mädchen, das dieses Raub hat, und auf Rollen der Herrschaft erworbene Geld einleckt, oder die Hausfrau, die in bequem ist, sich eingehend um ihren Haushalt und Bedarf zu kümmern?

Mundlieb.

Steig' auf, Du Strahl der Milde, Du Licht mit maßigem, Lang. Auf schlafende Gesichte Wirf' Deinen liegenden Kranz. Geh' an der Nacht der Erde! Das Herz zu Dir empör, Das es in andrem Werden Bergiht, was es verlor. Anna Dittels.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die am rechten Ufer, unmittelbar an der **Ebbener Eisenbrücke** liegenden **Erlen-Bäume und Stränder** sollen am

Montag den 14. Mai cr. Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Sammelplatz der Käufer: **Ebbener Eisenbrücke.**

Schweinig, den 2. Mai 1900.

J. M.: **F. Ohm,**

Chauffee-Aufsicher.

Ein junger Mensch, von 14—16 Jahren, findet bei mir dauernd Beschäftigung.

Aug. Aker, Annaburg.

Eine kleine Wohnung

oder auch einzelne Stube ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

Alb. Wagner, Holzborferstr.

Frühe Rosenkartoffeln

zur Saat, a Ctr. Mt. 2,50,

„Saxonia“ Speisekartoffeln

a Ctr. Mt. 2,50

hat noch abgegeben

Louis Jöhride, Axien.

Melbungen nimmt entgegen

Wilhelm Schmohl, Annaburg.

Niederlage bei: **W. Kunze.**



Allright-Fahrräder
Von Wenigen
Fabrikaten erreicht
Von Keinem
Übertroffen.

Allright-Fahrrad-Werke
(Aktiengesellschaft)
KÖLN-LINDENTHAL

Alle Maurer- und Putzer-Arbeiten, Neubauten

von Reparaturen, Aufstellen von Gypsbohlenwänden, Besch. Verlegen von Thon- und Cement-Fliesen, Besetzungswässerungen werden solid und billig von uns ausgeführt.

Wagner & Marx,
Holzborferstraße.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
Decocta ex: 0,48 Ol. Oliv., 0,04 Minimum,
0,04 Camph. Tril., 0,19 Coloph. pulv., 0,02 Cera
flav., 0,20 Ol. leor. Asselli.

Benimmt Hitze und Schmerzen aller Eiterwunden und Beulen. Verhütet jedes Fleisch Wose. Nischt alle Geschwüre ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden gelind und sicher auf. Nischt jede Wunde ohne Ausnahme in kürzester Zeit, wie: Hülfe Finger, Nagelgeschwüre, veraltete Weinfäden, Galtsfuß, Frostbeulen, Karbunkelgeschwüre, Brandwunden zc. Bei Aukern, Stich- und Zungenbissen, Bräunen, Drüsen, Akhuma, Salschmerzen, Stechen, Reiben, Gelenkrheumatismus, Nischt lindert sofort und nischt Entzündungen nach außen. A Schachtel 50 Pf. zu haben in fast allen Apotheken Deutschlands. Depot in Annaburg.

Apotheke von **Ph. Krieger,**
Fabrik und General-Verhandl.: **Stuma verm.**
Dr. Petersdorf, verm. gew. Dr. Spranger
in **Neudorfenburg** in **Medl.**

Gasthof „zum Kronprinz“
Schweinitzer Weinberge.
Neu! Großes Musik-Instrument. Neu!
Es labet freundlichst ein
Hochachtungsvoll **Carl Schmidt.**

Ausverkauf!

Umzugshalber verkaufe sämtliche Artikel meines reichhaltigen Warenlagers zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen. Der Ausverkauf dauert **nur bis 10. Mai.**

Carl Quehl, Annaburg.

Ein **Posten zurückgesetzte Waaren** und **Rester** bedeutend unter Einkauf.



Weine

der Königl. Großk. Hof-Weinhandlung von **Joh. Söhlig in Mainz** zu Originalpreisen vorrätig in der Niederlage bei **Julius Kählig, Annaburg.**

Fertige Nußbaum- u. Mahagoni-Möbel

in einfacher und eleganter Ausstattung.

Trumeaux und Kiefern-**Möbel**
Spiegel in verschiedenen Größen, Küchen-Einrichtungen

empfehlen zu den billigsten Preisen.

Annaburg. A. Wille, Tischlermeister.
vis-à-vis dem Gasthof zum Schwarzen Adler.

Wilhelm Göhlsdorf

Bauunternehmer in Annaburg

empfehlen sich zur **Übernahme und Ausführung von Neubauten** sowie allen in das Baufach einschlägigen Arbeiten.

Tischler- und Glaser-Arbeiten

werden mit übernommen und in eigener Regie von tüchtigen Fachleuten ausgeführt. Weiter halte mich zur Ausführung von

Brunnen-Anlagen

bestens empfohlen. **Brunnenrohre** in allen Größen stets vorrätig.

Anstellung von Abseigner-Brunnen.

NB. Mehrere solid gebaute Häuser hat unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

Der Obige.

Pfälzer Wein

Gesunden, reinen

beziehen Sie billig und gut von **Weingutsbesitzer Ludvig Schneider, Geinsheim (Rheinpfalz.)**

Bezug in Gebinden von 30 Lit. per Eiter von 45 Pf. an.

Corned Beef

in 2 und 5 Pfund-Büchsen sowie im Auschnitt empfiehlt **Otto Riemann.**

Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlipse, Corsetts, Handschuhe, weiße Schürzen u. Röcke, seidene Hüte, Schleißen in allen Mustern und Farben, sowie Strumpfwaren in großer Auswahl

empfehlen **Gustav Albrecht.**

Deutschen Kakao

garantirt rein, à Pfund 1,60, 1,80 und 2,00 Mt. empfiehlt **Max Bucke.**

Ein Posten **Knaben-Anzüge** im Alter von 8—14 Jahre habe billigst zu verkaufen.
Sebast. Schimmeyer.

Echte Rathenower Brillen u. Pincenez

sowie **Barometer** und **Thermometer** in großer Auswahl empfiehlt billigst **Richard Paul,** Uhrmacher u. Goldarbeiter. Reparaturen daran schnell, sauber und billigst.

Empfehle gutgearbeitete, leicht und sicher laufende **Fahrräder** „**Marke Sturmbogel**“ zu **kannd billigen Preisen** unter **einjähriger Garantie.**
Annaburg. Wilh. Grahl.

ff. **Emmenthaler Schweizerkäse** empfiehlt **Julius Kählig.**

Haltbarster Gussbodenlack aus der Fabrik v. Tiedemann-Dresden, über Nacht trocknend, Dose 2 Mt., empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

ff. saure Gurken, **Magdeb. Sauerkraut,** **Meßina-Apfelsinen,** frische **Citronen,** **Bruch-Chocolade** empfiehlt **C. Geist.**

Feinsten **Emmenthaler Schweizerkäse** à Pfund 1,10 Mt., im Ausschnitt à Pfund 1,20 Mt. empfiehlt **Otto Riemann.**



Männer-Turnverein Annaburg.

Am **Dienstag, 8. Mai,** findet im Vereinslokal zum **Schwarzen Adler** die **Monats-Versammlung** statt, die Tagesordnung wird durch Circular bekannt gemacht. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.



Bürger-Schützen-Verein.

Donnerstag, 10. Mai, Abends 8 1/2 Uhr **Monats-Versammlung** im Vereinslofale. Zahlreiches Erscheinen wünscht **Das Kommando.**



Militärtsche Kameradschaft.

Sonabend, den 12. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslofale **Schwarzer Adler** **Monatsversammlung.** Tages-Ordnung: Geschäftliches und Aufnahme neuer Mitglieder. Nachdem: **Vorführung eines Graphophons** durch **Kamerad Betschel.** Zahlreiches Erscheinen wünscht **der Vorstand.**

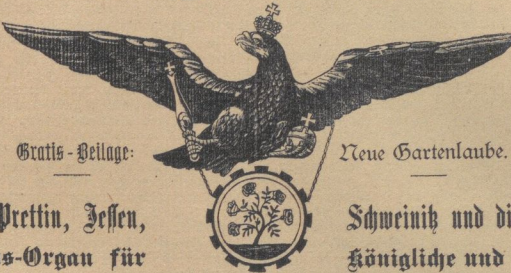
Markt-Kalender.

Am 9. Mai: **Schwimm.** in **Bergberg.**
" 10. " **Am.** in **Dobrlütz.**
" 12. " **Am.** in **Jessen.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in **Annaburg.**

Annaburger Zeitung.

Erheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Beleggeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Kornseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Abgeschlossene 15 Pf., Restamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mitt- noch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinich und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 53.

Dienstag, den 8. Mai 1900.

IV. Jahrg.

Der Kronprinz

des Deutschen Reiches und von Preußen vollendete am 6. Mai sein 18. Lebensjahr und erlangte damit die Großjährigkeit.

Weit muß man zurückgehen, wenn man den Tag finden will, an welchem zuerst ein preussischer Kronprinz großjährig wurde. Am 15. Oktober 1813 vollendete der spätere König Wilhelm IV. auf dem Schlachtfelde von Golyzig als Kronprinz das 18. Lebensjahr. An der Familienfeier im Hohenzollernhause, die gleichzeitig auch ein Festtag des deutschen und preussischen Volkes und ein politisches Ereignis war, nahmen nicht nur die mit ihm zum Deutschen Reiche verbündeten deutschen Fürstenhöfe Theil. Der greise Souverain Oesterreich-Langmars, Kaiser Franz Joseph, war in Person erschienen, um seinem Patenkinde Glück zu wünschen. Der Czar von Rußland, die Königin von England und der König von Italien entsandten hervorragende Mitglieder ihres Hauses, wie sich die Königinhöfe Europas sämtlich in gleicher Weise betheiligten. Ein preussischer Kronprinz hat den Tag seiner Großjährigkeit noch niemals in solchem Glanze begangen.

Der Glanz aber, welchen der junge Prinzgen untrübt, ist ein Abglanz des neuen Deutschen Reiches. Zwischen jenem 15. Oktober 1813 und heute liegt eine Geschichte sondergleichen. Das Kaiser Wilhelm I. und seine Rathgeber und Heerführer dem deutschen Volke geschaffen, am 6. Mai trat es wieder einmal in fröhlichem Lichte vor aller Welt.

Dem jungen Hohenzollernprinzen wird dereinst die Aufgabe beschieden sein, die sich immer mehr verwickelnden Angelegenisse zu versehen. Das Beispiel großer Mäner steht ihm voran, aber auch gemaltige Geschicklichkeiten ruhen im Schooße der Zeit. Die Zukunft wird einen ganzen Mann erfordern, der mit starker Hand das Staatsruder lenket und hierauf sich vorzubereiten, wird die nächste Aufgabe des deutschen Kronprinzen sein. Sein Vorfahr König Friedrich Wilhelm IV. schrieb im Jahre 1840, als er zur Regierung gelangt war: Aber die Wege der Könige sind thronreich und thronenwerth, wenn Herz und Geist ihrer Väter ihnen nicht hilfreich zur Hand gehen. Mit dem Volke Hand in Hand zu gehen sei deshalb die Aufgabe des Kronprinzen, die er lösen kann, wenn er sich schon in jungen Jahren um das Wohl und Wehe seines Volkes, daß er dereinst zu führen berufen ist, bekümmert.

Und so können wir dem Kronprinzen nichts Besseres zu dem Tage wünschen, mit welchem ihr ihn der Kreis eurer Pflichten beginnt, daß er allzeit ein Mehreres jenes Reiches sein möge, daß sein Urgründer aufgesichtet und sein Großvater und Vater ungeschändet erhalten haben, jedoch nicht ein Mehreres des Deutschen Reiches an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Möge der Geist Wilhelm I., des Großen, in seinem Kreisel fortleben, dann wird das deutsche und preussische Volk sein Schicksal auch unter dem Scepter des vierten Hohenzollern-Kaisers gut und sicher aufgehen wissen.

Tagesgeschichte.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in Berlin. Die lebige Politik trat zurück vor den Berliner Festtagen, die mit der Ankunft des Kaisers von Oesterreich ihren Anfang nahmen. Keineswegs ist der Herrscher Oesterreich-Langmars auf dem Potsdamer Bahnhof angekommen. Bei prächtigem Regenwetter erfolgte der Einzug in Berlin. Vom Potsdamer Bahnhof fuhr der Kaiser mit seinem Gefolge durch die Bellevuestraße und die Sieges-Allee unter herzlicher Begrüßung durch eine gemaltige Menschenmenge nach dem Brandenburger Thor, wo auf dem Pariser Platz, dem Glanzpunkt der Aus schmückung, die Begrüßung durch die städtischen Behörden erfolgte. Der Willkommensaß des Oberbürgermeisters Köstner galt vor allem dem Freund des hohenzollernischen Fürstenhauses, dem treuen Bundesgenossen der ersten drei Kaiser des Deutschen Reiches und dem ehrenwürdigen Friedensfürsten. Kaiser Franz Joseph erwiderte, er sehe in der herzlichen Begrüßung und in dem prachtvollen Empfang einen neuen Beweis, daß seine Freundschaft zum deutschen Kaiser in der Würdigung Berlins widerhallt finde. Die Tochter des Reichsgemeinlichen Reichsmarschalls, eine Geliebte des Stadtverordnetenvorstehers Dr. Langemanns und eine Tochter des Stadtverordneten Jacoby überreichte hierauf nach dem Vortrag eines Willkommens-Garnens von Ernst von Willdenbrand dem Kaiser Franz Joseph, der zur Begrüßung aus dem Wagen gestiegen war, einen Blumenkranz, den der Kaiser in die Brust mit Worten herzlichen Dankes entgegennahm. Als die beiden Kaiser das Denkmal des „Alten Fritz“ erreichten, erdriehnten von Lustigen her die ersten 101 Salutschüsse der Leibbatterie. Im Schloße begrüßte die Kaiserin den Kaiser Franz Joseph, der nach der Frühstückstafel gegen 3 Uhr nach Charlottenburg fuhr, um am Gange Kaiser Wilhelms einen Kranz niederzulegen. Im Lustgarten



2000 Mt., sowie mehreren Wohlthätigkeitsanstalten namhafte Gelddbeträge überwiesen.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Anlässlich der Feier des Geburtstages des deutschen Kronprinzen haben am Sonntag die militärischen Anstalten und öffentlichen sowie viele Privatgebäude Flaggenmum angesetzt. — Auf Anordnung der kirchlichen Landesbehörde wurde auch ein Gottesdienste in allgemeinen Kirchengeföh

nach der Fürbitte für das Kaiserhaus des Geburtstages des Kronprinzen mit folgenden Worten gedacht: „Segne auch den heutigen Tag, an welchem sich unserem geliebten Kronprinzen die Schranken des Lebens öffnen und sei auf seinem ferneren Lebenswege ihm stets nahe mit Deiner Gnade.“

Annaburg. Die P a m b l ü t j e in den Gärten etc. gewöhnt gegenwärtig einen prachtvollen Anblick. Durch die warme Witterung der letzten Tage haben sich die Blüten nimmehr vollständig entfaltet. Ausnahmslos haben alle Obstsorten eine reiche Fülle von Knospen angelegt, so daß die Bäume wie mit einem weichen Tuche überdeckt, wobei die bunte Apfelblüte eine gar herrliche Abwechslung bietet. Es ist somit berechtigte Hoffnung auf ein gutes Obsthjahr vorhanden. Auch die Pflanzenbäume blühen heuer leblich voll und lassen eine gute Ernte erwarten, so daß dieses Jahr Ertrag für die vollständig ausgefallene Ernte des Vorjahres in Aussicht stellt. Möchte ein späterer Frost die Hoffnungen nicht noch zu nichte machen.

Sauerregeln für Monat Mai. Rühle und Abendhau in Mai bringen Wein und vieles Gut. — Maimonat kühl und windig macht die Scheuer fründig. — Donner im Mai deutet auf heftige Winde. — Säugige Maigewitter verbunden ein fruchtbares Jahr. — Auf einen nassen Mai folgt ein trockner Juni.

Für Bauarbeiter. Der Neubau des Dammhäger Thonrohrwerks soll nimmehr in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Mauerearbeiten sind dem Maurermeister Franz Lehmann, die Zimmerarbeiten der Firma Lehmann & Bloch in Torgau übertragen worden. Zu diesem Bau sind ca. 400 Maurer und Arbeiter erforderlich, so daß sich für die nicht all fern von Dammhagen wohnenden Bauarbeiter für längere Zeit ausreichende Beschäftigung bietet.

Jessen. 4. Mai. Der hiesige Stellmachermeister Fuhrmann, welcher sich in guten Vermögensverhältnissen befindet, ist seit einiger Zeit an Abmagerungen. Vor 14 Tagen erkrankte er, sein Leichnam war gestern Abend beim Nachbarte Henjenhof angekommen und wurde heute daselbst gerichtlich aufgehoben.

Pretzin, 4. Mai. Die Baupläne der projektirten Eisenbahn Pretzin — Annaburg sind fertiggestellt und werden in den nächsten Tagen der königlichen Regierung in Merseburg mit dem Antrage auf Konfessionierung des Baues und Betriebes der Bahn unterbreitet. — Die domicilllose Dienstmagd Almine Klewe, welche vor 2 Jahren beim Detonieren Griesel hier in Diensten stand, ist nach Verbüßung einer ihr wegen Diebstahls zuerkannten längeren Gefängnisstrafe am vorigen Dienstag hier wieder zugewandert. Es stellte sich heraus, daß dieselbe gefluchtgewandert war und mußte dieselbe vorläufig in Polizei-Gewahrsam genommen werden.

Seyda. In unserer Gaidde haben sich seit dem letzten Winter Wildschweine angeeignet, die vermutlich aus den angrenzenden brandenburgischen Privatforsten gekommen sind.

Falkenberg, 3. Mai. Unser als wichtigster Eisenbahn-Knotenpunkt bekannter Ort, ist jetzt zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben worden. Bis jetzt gehörte unser Dorf als Filiale zur Pfarodie Schmiedendorf. Die hiesige Schule zählt fünf Lehrer, die 400 Kinder unterrichten.

Seegrehna, 28. April. Jetzt kann man

ben großen Schaden übersehen, den das letzte Hochwasser hier angerichtet hat. Von der hiesigen Flur fanden ca. 1700 Morgen, von Selliger Flur 3 — 4000 Morgen und von Hefener Flur über 2000 Morgen unter Wasser. Der angerichtete Schaden übertrifft alle Befürchtungen. Das gefratete Sommergetreide muß noch einmal bestellt und gesät werden, die kranken Keime auf dem Witterfeld können die harte Kruste nicht durchbrechen und verweseln, die Körner an den Stiel- und Wassergräben sind schon lange verrotten. Der Acker wird von Tag zu Tag grauer, die Wurzeln sind verfault und auch er muß umgedreht werden, und was von einer erwarteten Ausfaat über oder Ende Mai für den Anbau noch Mittel zu beurteln. Zu Kartoffeln und Hüben war der Stalbung zum größten Theil gefahren und untergepflügt, auch er ist vom Hochwasser ausgelagert und muß durch Aumänderung ersetzt werden. Weizen und Alee hält etwas mehr ab, doch giebt es in den tiefer gelegenen Theilen auch viele Fehlfellen. Im Ganzen wird man wohl nicht zu hoch greifen, wenn man den Winterertrag, doppelte Bestellung und Ausfaat u. s. w. per Morgen 25 — 30 Mt. rechnet, und das ergiebt für Seegrehna allein mindestens 50 000 Mt. Für den Schaden, den die verschiedenen Sommerernte seit dem Jahre 1890 gemacht haben, hätten die betreffenden Auren mindestens zweimal eingebreitet werden können.

Miesla (Kreis Eichenberg), 1. Mai. In der hiesigen Braunkohlengrube verunglückte der Grubenarbeiter August Weber von hier dadurch schwer, daß er von herabfallenden Kohlenstücken getroffen wurde, und dabei, außer inneren Verletzungen, einen Armbruch und eine Auskuglung des Armes erlitt. Der Verunglückte wurde schleunigst nach der Salzunger Klinik übergeführt.

Müdenberg, 4. Mai. Ein größerer Waldbrand, durch welchen ca. 38 Hektar Kiefernbrand vernichtet worden sind, wüthete am Sonntag auf hiesigen herrschaftlichem Meierei. Ein Feuerweiser konnte bei der Trödenheit und dem herrschenden Winde nur mit größter Anstrengung verhindert werden.

Sehla (Kreis Eichenberg), 1. Mai. Der Wälbener Schürig sen. begab sich Sonntag Nachmittag nach der Scheune, um über der Tonne lagerndes Stroh zu holen. Beim Auf- oder Abstieg scheint er ausgeglichen zu sein und ist kopfüber, angehängen an beträchtlicher Höhe, herabgefallen. Durch den Sturz erlitt der unglückliche einen Bruch der Wirbelsäule, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Brand- Seiden-Robe Mk. 17,50

und höher — 14 Meter — ganz und selbst zu gebrauchen! Muster umgehend; Preis von schwarzem, weißer u. farbiger „Hennberg-Seide“ von 75 Pf. an bis Mk. 18,65 p. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Offene Weinschäden, Stampsdergeschwürre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir uns dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unsern Geheimnisschulden beiliegenden Prospekt des Herrn Jürgensen-Verisau (Schweiz) aufmerksam. Selbst käuzlich bezogene Fälle wurden, wie der Prospekt ausweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn Jürgensen-Verisau (Schweiz) Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pf. Porto.